

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Bruttogehalt vierteljährlich 50 Pf., Einzelnummer 5. Pf.
Eingetragen in die Reichs-Zeitungsliste unter Nr. 6047 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Kummer
Schriftleitung und Verhandlung: Stuttgart, Rüdellstraße 10.
Herausgeber: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr
für die sechsgesparte Koloniezeitung oder deren Raum 50 Mark.
Geschäftsbüro finden keine Aufnahme.

Vom süddeutschen Kampf

In unserer letzten Nummer brachten wir den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers. Wie immer man den neuesten Versuch Dr. Brauns bewerten mag, man wird nicht umhin können, ihn als eine ernsthafte Bemühung anzusehen, den süddeutschen Streit auf annehmbare Weise beigelegen. Aus dem Vorschlag geht hervor, daß sein Verfasser in der Forderung der Unternehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit die hauptsächlichste Streitfrage sieht und daß den Arbeitern die Annahme einer solchen Verschlechterung nicht zugemutet werden kann. Der Minister hält die beiden sich schroff gegenüber stehenden Meinungen dadurch verständigungsfähig, daß die wöchentliche Arbeitszeit zunächst auf 47 Stunden festgesetzt wird und darüber hinaus für betriebstechnische und wirtschaftliche Notwendigkeiten die Verpflichtung zur Leistung einer weiteren Überstunde anerkannt wird. Diese Arbeitsstunde wäre nach vorheriger Rücksprache mit der gesetzlichen Betriebsvertretung der Arbeiter zu leisten und wie eine tarifliche Überstunde zu entlohnen. Die Regelung der Lohn- und anderen Streitfragen möchte der Vorschlag, um die Verständigung in der Hauptstreitsache nicht zu hemmen, besondere bezirkliche Verhandlungen überlassen.

Das ist der Tenor des reichsministeriellen Vorschlags. Er stellt, wie man zugestehen muß, alles andere, als eine Parteienzugestellung der Arbeiter dar. Er besticht von diesen, zunächst wenigstens, das Opfer einer Arbeitsstunde und noch einiges mehr. Mit fast dem gleichen Vorschlag versuchte Dr. Brauns schon am 12. und 13. April in Heidelberg die Parteien einander näher zu bringen. Die Arbeitervertreter waren dort, trotz der von ihnen verlangten Opfer, bereit, auf der vom Reichsarbeitsminister vorbereiteten Grundlage zu verhandeln. Nicht aber die Metallindustriellen. Die Vertretung der streikenden Arbeiterschaft hat auch den neuesten Vermittlungsvorschlag des Dr. Brauns, nach sorgfältiger und eingehender Beratung, als eine geeignete Grundlage der Verhandlung anerkannt. Wiederum nicht die Metallindustriellen, die auch den neuesten Vorschlag entschieden ablehnen.

In den Stunden zwischen Absendung und Eintreffen des Braunschen Vorschlags wurde bekannt, daß noch eine andere Partei sich Vorbeeren auf dem schmalen, dornigen Pfad der Vermittlung pflügen wollte. Kurz vor dem Eintreffen des ministeriellen Vorschlags, der verdächtig lange brauchte, Draht und Bahnschiene zwischen Berlin und Stuttgart zu durchlaufen, kam ein Vermittlungsvorschlag des Stuttgarter Oberbürgermeisters Lautenschläger. Die Arbeiterschaft ist zu diesem Maßnahmen gekommen, wie die Woge zum Kind. Von der organisierten Arbeiterschaft war er selbstverständlich nicht gebeten worden. Den Anstoß will er in schlaflosen Nächten, die ihm die lange Dauer des Streiks verursacht, erhalten haben. Niemand mehr als die streikenden Stuttgarter Bürger müssen die Schlaflosigkeit bedauern, weil ohne sie ihr Stadtoberhaupt vielleicht nicht in den Verdacht gekommen wäre, einem habgierigen Unternehmerin zu Diensten zu sein. Immerhin gebietet der bei Schlaflosigkeit gewachsene Glaube hohen Respekt. In der Tat. Ein Oberbürgermeister, von dem niemand behaupten wird, daß er sich eines besonderen Vertrauens der Arbeiterschaft erfreute, noch daß er das Zeug für das schwierige Geschäft des Vermittlers besäße, glaubt allen Ernstes eine Formel zu haben, den so schweren Streit sozusagen über Nacht zu schlichten, worum sich der Reichsarbeitsminister und andere einflußreiche Stellen vergleichlich bemühten. Das Wundern über diesen gewiß nicht alltäglichen Glauben wird noch ärger, wenn man die Formel kennt. Sie lautet in der Hauptsache:

Die Arbeit wird sofort, möglichst am 2. Mai aufgenommen. Die regelmäßige reine Arbeitszeit beträgt ab 2. Mai 47 Stunden, ab 1. Juni 48 Stunden. Alle über 25 Jahre alten Arbeiter erhalten zu ihren bisherigen Grundlöhnen und den bisherigen Leuerungsabzügen (ab 1. Dezember 2.44, ab 1. Februar 1.44) weiterhin die Zulage des Scheidsprediges vom 24. Februar (ab 18. Februar 1.44, ab 6. März 1.70.44), d.h. jene die Verhältnisse zulage von 80 Pf. sowie ab 2. Mai eine weitere Zulage, welche für den über 25 Jahre alten Arbeiter 6,50 Pf. beträgt, für die anderen Altersklassen entsprechend abgestuft wird.

Somit bringt dieser Maßnahmen eine Lohnzulage von 5,50 Pf. für die erwachsenen Handwerker und eine Arbeitszeitverlängerung von erst einer, dann zwei Stunden. Diese Verschlechterung mit den 5,50 Pf. ausgleichen wollen, läßt das soziale Verständnis des Oberbürgermeisters in bedenklichem Lichte erscheinen. Mit all den ausgezahlten Zulagen käme der erwachsene Metallarbeiter auf ein Einkommen, das noch um 3 Pf. geringer ist als das eines Stuttgarter Erdarbeiters. Nach einem alten Erfahrungssatz fällt das durch längere Arbeitszeit erhöhte Einkommen in verhältnismäßig kurzer Zeit auf den in der kürzeren Zeit erreichten Satz zurück, so daß der Arbeiter sehr bald für die verlängerte Fron kein Entgelt mehr erhält. Am Ende schaut er, wie in diesem Falle, die zwei Stunden umsonst.

Mit einem derartigen Vorschlag, der den Arbeitern eine

Fronverlängerung um zwei Stunden, keinen einzigermaßen genügenden Lohnausgleich für die Teuerung, noch nicht einmal das Einkommen eines baugewerblichen Tagelöhners bringt, die hunderttausendköpfige Streikarmee zur Rückkehr in die Betriebe bewegen zu wollen, das verrät einen Glauben von himmlischer Kindlichkeit. Nun heißt gewiß die Angabe, daß dieser Glaube auf Schlaflosigkeit zurückzuführen sei, wilder denken, aber die Frage nach noch andern Triebkräften bleibt dennoch bestehen. Die Suche nach dem Hauptanstoß zu dem Vorschlag glaubt mancher in der Nähe des Sitzes des Metallindustriellen-Verbandes betreiben zu müssen, wozu unter anderem die außällige Schönheit der in dem Vorschlag enthaltenen Zahlenzahlen mit den von metallindustrieller Seite veröffentlichten anteigt. Außerdem ruht man sich in allen Gassen zu, der oberbürgermeisterliche Teufelskralle habe damit, daß er seinen Vorschlag kurz vor Bekanntwerden des Vorschlags Dr. Brauns eiligt in die Welt warf, dem Reichsarbeitsminister ein Wein stellen wollen, weil dieser sich die hohe Gunst der Metallindustriellen verschert habe. Diese Gerüchte auf ihren Wahrschreibschrift zu untersuchen, ist hier nicht der Platz.

Es ist für hier wohl selbstverständlich, daß die Streikenden den Vorschlag des Stuttgarter Oberbürgermeisters als Verhandlungsgrundlage entschieden und einhellig zurückweisen. Für sie gilt als das äußerste Maß des Entgegensetzens der Vorschlag des Reichsarbeitsministers. Manchem der süddeutschen Kämpfer will es scheinen, daß man mit dem Zugeständnis der 47 stündigen Arbeitszeit den Unternehmer eigentlich schon zu weit entgegengesommen sei. Diese Meinung hat gewiß vieles für sich. Doch darf nicht außeracht gelassen werden, daß dieses Zugeständnis von dem Gesamtinteresse der Arbeiterschaft dictiert wurde. Diese Tatsache ist denn auch nachgerade allgemein gewußt worden.

Nach dem glatten Übergang des stadtamtlichen Mästers bereiten die Metallindustriellen auf eigene Kosten und Gefahr einen Übergang vor. Die Daimler Motoren-Gesellschaft, deren Blum durch ihre beispiellose Steuerfreudigkeit in alle Lande getragen worden ist, und noch eine andere Fabrik in Heuerbach haben an ihre Leute Bettel verordnet, worauf zu lesen steht, daß sie bereit seien, die Arbeit — bei 48 Stunden, versteht sich — wieder aufzunehmen. Diese Bettel sollten bloß in dem Freiumschlag zurückgesandt werden, dann würde sich die alte Futterkrippe wieder öffnen. Ob eine Unzahl Arbeiter auf diesen Honigloch kriechen wird, läßt sich noch nicht sagen. Aber das läßt sich jetzt schon sagen, daß mit einer selbst größeren Zahl Ausreißer, immer vorausgesetzt, daß sie sich findet, die metallindustrielle Siede nicht ertragreich zu gestalten ist.

Alein die beispiellos prächtige Stimmung aller Hause der süddeutschen Kämpferschaft heißt den Gedanken an einem Erfolg der auf Streikbrecher pirschenden Firmen weit abweichen. Daß sich das Unternehmertum arg in der Gesinnung der Metallarbeiter getäuscht hat, dafür stehen als Beweis die Versuche von Fabrikanten, zu Sonderabkommen und damit zum Frieden mit ihren Leuten zu kommen, Versuche, wovon bis jetzt einer zu günstigem Ende für die Arbeiter geführt hat. Hierbei war aus Fabrikantenumde zu vernehmen, daß man sich im Unternehmertum auf schnelle Erlohnung der Kampfeslust und noch schnellere Erziehung der Gewerkschaftsklasse tanzte, wonach man auf absehbare Zeit eine sitzt hochmögenden Ziele des Ausbeuteriums willkürliche, widerstandsfeste Arbeiterschaft zu haben glaubte. Diese Kunde sagt den Streikenden gewiß nichts Neues. Und auch ihren Klassengenossen im Reiche nicht. Zu wiederholen, daß die einen wie die anderen unverbrüchlich entschlossen sind, die auch so schöne Hoffnung ihrer Feinde am Erfüllen zu hindern, hieße unndig Worte häufen. Für die Entschlossenheit der Streikenden bürgt ihre untabdige Haltung während der langen Wochen des Kampfes, für die der anderen die sich mehrenden Zeichen beweise der Solidarität. Dank der letzteren kann fortan allen Streikenden neben der sahungsmaßigen Unterstützung ein erheblicher Zusatz aus der Hauptkasse gezahlt werden.

Freilich läßt der Opfermut der Kollegen und Verwaltungsstellen, an dem der Streikenden gemessen, noch zu wünschen übrig. Nur erst ein kleiner Teil der Verbandsgruppen hat der süddeutschen Kämpferschaft durch finanzielle Hilfe gedacht. Die andern werden, so ist zu hoffen und zu wünschen, das Verständnis ohne Zeitverlust und in freigebiger Weise nachholen. Sie werden eingedenkt sein, daß in Süddeutschland um ihre Sache, nein, um die der gesamten deutschen Arbeiterschaft gestritten wird. Die süddeutschen Metallarbeiter haben durch ihre unvergleichliche Standhaftigkeit den Ansturm der Reaktion abgewehrt. Haben dadurch bewiesen, daß sie wissen, was sie der gesamten Klassengenossenschaft schuldig sind. Und werden das auch weiter beweisen. In sämtlichen Klassengenossen aber ist es nun, durch gezielende Gesäße ebenso eindrucksvoll darzutun, daß sie wissen, was sie den süddeutschen Kämpfern schuldig sind.

Randglossen zur Wirtschaftslage Zunehmende Inflation

Die letzten Monate haben eine weitere beträchtliche Steigerung des Notenumlaufes mit sich gebracht. Man könnte diesen Prozeß beinahe als eine Verhöhung aller Sanierungsbestrebungen ansiehen; denn er geht bemerkenswert weiter zu einer Zeit, wo die Reichsfinanzverwaltung offenkundig sich bemüht, ihm Einhalt zu gebieten. Und das Tragische liegt gerade darin, daß eben die Maßnahmen, die man zur Verminderung des Notenumlaufes ergreift hat, das Verhöhung hervorrufen. Diese Zusammenhänge sind in dem Ausschluß Geldknappheit und Wirtschaftskrise (Nr. 17 vom 29. April) aufgedeutet. Die Regierung will den ausgebüllten Geldmarkt zusammenpressen 1. durch Anziehen der Steuerstronne, 2. durch Abbau aller mit Hilfe von Papiergebundener bereitgestellter Staatszuschüsse, die zwangsweise gewisse Werteskatoren unter dem Weltmarktpreis gehalten haben.

Was aber beobachtet wir jetzt? Dass eben diese zweite Maßnahme zu einer, wie deutlich hier schon gesagt wurde, ungewöhnlichen Preiskonstellation geführt hat, die wiederum den Staat zu verzärlem Notendruck veranlaßt. Somit ist also die beabsichtigte deflatorische Wirkung dieser zweiten Maßnahme illusorisch geworden. Wir drehen uns im Kreise herum, ohne auf eine neue Bahn zu gelangen. Die Reichsbank schlendert weiterhin Zettel in die Wirtschaft hinaus und unter dem Feldgeschrei: Heran an die Weltmarktpreise werden Tag für Tag die Preise in den Schauspielen geändert.

Welche Entwicklung der Notenumlauf bei uns genommen hat, mag folgende Aufstellung veranschaulichen:

| Notenumlauf in Milliarden Mk. | 1914 | 1918 | 1919 | 1920 | 1921 | 1922 |
|-------------------------------|------|-------|------|------|------|------|
| Notenumlauf in Milliarden Mk. | 2,41 | 22,19 | 85,7 | 88,8 | 102 | 134 |

Man muß bedenken, daß in dieser steigenden Notenumlauf sich das Anwachsen der schwelenden Schuld des Reiches verhält, insoweit nämlich, als die Reichsbank von Jahr zu Jahr mehr und mehr gezwungen wurde, Schatzscheine des Reiches, also Schuldverschreibungen des erschöpften Staates, in ihre Kasse aufzunehmen (zu diskontieren) und dafür Noten auszugeben. Die Überfülle unserer Staatsfinanzwirtschaft macht also reißende Fortschritte.

Die Börse: „unentschieden“, „matt“, „Justloss“.

Unsern Börsianern ist es etwas flau zu Wute. Das Geschäft will nicht mehr so recht voran. Als im Februar-März die Wark fiel, hatten alle die sich vertrechnet, die aus einer Altienhause wuchsliert hatten. Und jetzt steigt die Wark, wenn Lloyd George freundlich lächelt, und morgen fällt sie, wenn Poincaré wieder ausspukt. Aber nur in bescheidenem Rahmen widelt sich das ab. Große Devisengeschäfte sind nicht zu machen, überdies: es fehlt an Geld. Über die Stimmung in der dritten Aprilwoche an der Berliner Börse schrieb fürgleich ein bekanntes Fachblatt: „Dabei spielten auch neue Geldschwierigkeiten eine Rolle. Aus den Kreisen des Publikums kam nur wenig Material heraus, aber auch diese Kreise scheuen vor neuen Eisseltenläufen zurück. Charakteristisch für die Abwendung des Publikums gegen eine Vermehrung seines Eisseltenbesitzes sind die Schwierigkeiten bei der Unterbringung junger Aktien. Das Publikum zieht es vielfach vor, die Biegungskräfte zu verlaufen, weil es nicht über die notwendigen bedeutenden Barmittel verfügt, um die jungen Aktien zu beziehen.“

Es scheint, daß die schönen Tage der Spekulation für alle diejenigen vorüber sind, die mit einem Monatgehalt als Einsatz sich einige Tausender als arbeitsloses Zusatzeinkommen verschafft und dementsprechend ihre Lebenshaltung erhöht hatten. Nicht heißt's sich beschließen und zu sauberem Geschäftlichem schicken. Was nicht gerade leicht fallen dürste, da der Mensch bekanntlich den Begriff sich leichter an als abgewöhnt. Am übrigen: die großen Spekulanten werden ihr Spiel weitertreiben. Das ist nun mal so in dieser besten aller Welten.

Die Unternehmerpreise ist natürlich mit dieser ungünstigen Börselage sehr unzufrieden und in dem heißen Bemühen, einen Kundenstock zu finden, prügelt sie auf die Reichsregierung los. So schreibt beispielsweise die Deutsche Bergwerkszeitung am 26. April:

Kann man sich da wundern, daß die Börse aus den Effekten der mit dem Main bedrohten deutschen Unternehmungen fliekt? Wo in aller Welt ist aber eine so dumme Wirtschaftspolitik erlebt worden, wie wir sie in den letzten Wochen und Monaten getrieben haben? Das ist Paratir, nichts anderes! Wir haben uns selbst um den einzigen Vorteil aus den unzähligen Reparationsforderungen des Gegner gebracht, den Vorsprung unserer Industrie auf dem Weltmarkt. Damit haben wir auch selbst das einzige Mittel unsichtbar gemacht, mit dem im Sinne einer Revision des Versailler Vertrags und der übrigen feindlichen Diktate auf unsere Gegner Eindruck zu machen war.

Das heißt zu deutsch: weil die Regierung den Versuch gemacht hat, der Inflation Einhalt zu gebieten, ist eine allgemeine Versteuerung auf dem Bartenmarkt und Verknappung auf dem Geldmarkt eingetreten. Man hätte nicht auf die Forderungen der Alliierten hören und ruhig die bisherige Inflationpolitik weitertreiben sollen. Die fortwährende Entwertung der Wark hätte dann unsere Volatilschutzmauer stabil erhalten und Deutschland hätte zum mindesten für das laufende Jahr die Gewissheit gehabt, sein Volatilschutz auf dem Weltmarkt, das Unterbielen des Auslandskonturten, fortsetzen zu können.

Es verdient, festgehalten zu werden, daß hier ein beachtenswertes Unternehmertum die Ansicht vertritt, man müsse mit Hilfe einer weiteren Herrschaft der Staatsfinanzwirtschaft, mit einer weiteren Entwertung der Wark, die mit dem Main bedrohten deutschen Unternehmungen lebensfähig erhalten. Das Blatt würde ein solches Mittel nicht empfehlen, wenn es nicht ganz wüßte, daß das

Der internationale Gewerkschaftskongress

Am 20. April trat in Rom der internationale Gewerkschaftskongress zusammen. Auf dieser Tagung waren neben den angeschlossenen Betriebsräten auch die internationalen Gewerkschaftsräte vertreten, um dadurch eine wirksamere Durchführung der Beschlüsse zu gewährleisten. Die erste Sitzung begann mit einer eindrücklichen Rede des italienischen Vertreters d'Argona, der die Tagung von Rom mit diesem Kongress verglich.

Im Namen des Internationalen Gewerkschaftsbundes sprach Chodat (England) die Abgeordneten der 24 Millionen organisierten Arbeiter und Arbeitnehmer. Auch er wies auf die geschichtliche Bedeutung der Tagung hin, dabei die Notwendigkeit betonend, von der Vergangenheit loszukommen, die nur Krieg und Elend über die Völker gebracht. Trotz des großen Mangels an Waren sind über 10 Millionen Arbeitslose vorhanden, die nach Arbeit suchen und denen das Recht auf Arbeit verfugt wird. Keine Nation kann unabhängig von der anderen existieren. Die Proletarien aller Länder erkennen immer mehr, daß die Folgen der Kriege stets auf die Proletarien abgedrückt werden. Die Einheitsinitiative gemeinsamen Schicksals hindert trotz der Sprachunterschiede die Arbeiter durch das Band gemeinsamer Erfahrung. Deshalb, daß dieser große internationale Arbeiterskongress der einzige ist, der im Namen einer einzigen internationalen Bewegung das Wort ergriffen hätte, während er doch so geringen möglichen Aufbauende Arbeit zu leisten und neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu rufen.

Der zweite Tag beginnt mit der Aussprache über den gebrochenen vorliegenden.

Geschäftsbericht.

Karnow (Deutschland) berichtet den ungünstigen Erfolg des Kriegs gegen Ungarn. Auch bei der Mission für die ausgesetzte Arbeiterschaft Dänemarks habe die Organisation des Amsterdamer Kriegs nicht prompt genug gearbeitet. Die deutsche Delegation willigte in folgenden Gelegenheiten ein: Inninger Zusammenarbeit, spreche der allgemeine dem Büro sehr volle Unterstützung aus.

Bulaowski (Polen) erläutert den Boykott gegen kriegsführende Regierungen an, beschreibt sich aber darüber, daß der IGB im August 1920 ohne vorherige Führungnahme mit den politischen Gewerkschaften den Boykott verhängt. Lebhafte haben sich den Militarismus bekämpft, aber im August 1920, habe ich sich um die Verteidigung der Unabhängigkeit Polens gegen Russland gehandelt, denn das Schicksal Georgiens und der Ukraine geht nicht habe.

Dumoulin (Frankreich) gibt für seine Delegation eine Erklärung ab, in der die Erfolge des IGB gewürdigt werden. Die Tatsache, daß deutsche, belgische und französische Arbeiter auf diesem Kongress sich wieder kameradschaftlich begegnen, zeige die erfolgreiche Arbeit des IGB, die umso höher einzuschätzen sei, als sie von rechts und links aufs bestens befürwortet werden.

Schaeffer (Textilindustriearbeiter) forderte eine strengere Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen IGB und internationalen Gewerkschaftsräten.

d'Argona (Italien) polemisiert gegen den polnischen Redner. Der italienische Gewerkschaftsbund habe den IGB im Kampf gegen den Nationalismus in Deutschland genommen, durch den täglich Gewerkschaftsgruppen ermordet, Gewerkschaftshäuser zerstört werden. Italien befindet sich die Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften so führen dort Rätselkästen und Unzertigkeiten zu führen.

Der Geschäftsvorstand des Sekretariats Romme, bestmöglich der Abtrennung der Zuständigkeiten zwischen dem IGB und den nationalen Gewerkschaftsräten liege eine Regelung noch nicht vor, sie soll auf der anschließenden Konferenz der Gewerkschaftsräte gefaßt werden. Ferner teilt Romme mit, daß noch in diesem Jahr

ein internationales Schwerpunkttag

gegründet werden soll. Der Krieg gegen Ungarn sei keineswegs ein Erfolg, wenn auch nur ein Teilergoß erzielt worden sei. Deutlich ist vor allem, daß das Proletariat zum erstenmal genutzt habe, international gegen eine bürgerliche Herrschaft vorzugehen. Nunmehr kommt, daß das Eingreifen gegen Polen in der Ukraine erfolgte, als ein neuer Weltkrieg droht. Es wird nun der polnischen Regierung kommen dürfen, ob sie tatsächlich droht, daß sie noch Arbeiterschule des polnischen Landesteiles angegliedert habe. — Der Gewerkschafts- und Außenbericht wird jedoch einstimmig gutgeheissen.

Der dritte Tag mit Sonnac (Frankreich) seinen Bericht über den

Arbeitsaufbau Europas.

Das Werk hat heute in gleicher Weise die Arbeitenden in Siebzehn wie Siebzehn Staaten erfaßt, ja die Arbeitslosigkeit ist in den Siebzehn Staaten noch größer, weil der tiefe Produktionsstand der Siebzehn Staaten zusammen mit der gesunkenen Nachfrage der Export unmöglich wurde. Diese Lage wurde besonders dadurch herbeigeführt, daß der wirtschaftliche Nationalismus immer noch Grundlage der Regierenden ist. In Europa finde ich alles zusammen, was das Finanzkapital an großen Parteien hat, es muß daher darauf geachtet werden, daß Europa nicht zum Ausgangspunkt eines noch stärkeren Übermaßes des Finanzkapitals wird. Alle früher die Frage der Rolle der Politik der Regierenden bestimmte, so droht es heute die Frage des Weltmarktes zu werden. Alle nationalen Sonderinteressen haben gegenüber dem Weltgemeinkindest aller Völker zurückgewichen. Es darf nicht mehr geschehen, daß einzelne Völker im Übergang erscheinen, während andere im Übergang zugrunde gehen. Jedenfalls fordert eine vollständige Revision der Wirtschaftspolitik, Verhandlungen und Verträge dürfen einzig nicht mehr hinter den Kulissen getäuscht werden, sondern unter der Kontrolle der Arbeitnehmer aller Länder. Die Völker müssen in Zukunft ihre Diktatur ausüben im Namen des Allgemeinkindestes und im Gegensatz zur herrschenden Diktatur der kleinen Gruppe des Finanzkapitals.

Belmont (Frankreich): Der auch im süddeutschen Proletariat verbreitete Glaube, daß in Deutschland im Gegensatz zu den in den anderen Ländern herrschenden Arbeitslosigkeit Wohlstand besteht, sei falsch. Nur eine ganz kleine Oberschicht kann in Europa leben, die deutschen Arbeitnehmer aber leben absolut verelendet. Auch die Arbeitsfähigkeit der deutschen Industrie sei eine beschränkte, zum Kosten-

unwirtschaftliche leiste lassen sich Rostum und Guß verhindern, die sich durch einen beschleunigten Zersetzen. Von dieser Eigenschaft der beiden Metalle macht die Hüttenmechanik Gebrauch, indem sie diese bei dem Gussverfahren durch Destillation von den übrigen Stoffen trennt und diese Metalle dadurch rein darstellt. Bei den hohen Temperaturen des elektrischen Ofens, die bis zu 3000 Grad gehen, lassen sich selbst die schwersten schmelzbaren Metalle, wie Platin, Osmium und Wolfram, verdampfen.

Von besonderer Bedeutung sind Schmelzbarkeit und Schmelzpunkt für die elektrische Industrie. Bezeichnung der Metalle. Der elektrische Strom erwärmst die Körper, durch welche er fließt, eine Erwärmung, die bis zum Schmelzen des Metalls gehen kann und dann natürlich die Vernichtung des Apparates bedeutet, wenn nicht, was ja auch bei vielen elektrischen Apparaten der Fall ist, gerade das Schmelzen dieses Metalls durch den hindurchfließenden elektrischen Strom der Strom's Zweck ist. In diesem Sinne bedient sich die Elektroindustrie stetigem Schmelzpunkt des Zinnes für die Herstellung von Sicherungen, die in die Stromleitungen eingeschaltet werden und beim Durchgang eines Stromes von einem festgelegten Größe leicht durchzunehmen, das heißt schmelzen, dadurch die Verbindung unterbrochen und so Gefahren des Kurzschlusses verhindern.

Von grundlegender Bedeutung für die elektrische Industrie ist der Kupferschlund, der Metalle besondere für die Herstellung der elektrischen Metalldrähte geworden. Die elektrischen Glühlampen arbeiten früher als Glühlampen bekanntlich Kohlenfäden. Wenn der elektrische Strom durch den Faden geht, wird dieser glühend und erhält so seine Funktion als Lichtquelle. Der Glühlampen besteht eine Höhe von etwa 1500 Grad; eine wesentlich höhere ver-

mangel trete die Schwierigkeit der Beschaffung ausländischer Rohstoffe, die deutsche Handelsbilanz weise eine starke Defizitseite auf.

Tunner (England): Solange England und Deutschland aufgrund ihrer europäischen Wirtschaftsgebiete sind, ist es unmöglich, die Weltwirtschaft zu bestimmen. Wenn auch heute das Kapital im Gegenteil zur Masse der Gewerkschaften verschoben zu sein scheint, so wird doch andererseits das internationale Vorgetragen des Kapitals beginnen zu bringen, die Gewerkschaften stärker und einziger denn je wieder zusammenzuholen.

Nachdem Bladsen (Dänemark) die auf die Reparationspolitik zurückführende ungeheure Arbeitslosigkeit in den nordischen Ländern geschildert hat, gelangt eine

Frage, was so tödlich ist, daß drei Kriegen davon auf die Haut eines Menschen genügen, um ihn zu töten. Ein Krieger, das 300 Kilogramm dieses Guts mitbringe, würde in der Ausdehnung von zwei englischen Meilen und einer Breite von mehr als 30 Meter leben zu können.

Die Aussichten auf einen neuen Krieg sind schrecklicher als alle Dogenkriege. Nur eine Macht der Welt, die in Friede, ist zu verhindern: die internationale Arbeiterkraft. Edges darum dieser Kongress ist seiner hohen Aussage bekräftigt und gewachsen zeigen.

Mit der Aussicht auf den Krieg wird am nächsten, dem zweiten Tag beginnen. Chodat (England) weiß auf die neue Weltkriegsfrage Englandes hin, das von der Arbeiterbewegung keinen raschlosen Kriegsfuß werden will. I.G. (Schweiz) willigt einstimmig dieses des Kongresses des Internationalen Metallarbeiterkongresses ein, eine internationale Erneuerung der Resolution. Es fordert, daß unabhängig von den Kongressen von den Landesorganisationen eine Wiederaufnahme vorgenommen werde, wodurch die Bedeutung dieses Kongresses verbindlich gemacht werden. Man müsse sich mit der praktischen Durchführung des Generalstreiks beschäftigen und die Möglichkeit von Repressalien erkennen.

Diels (Deutschland): Der Kampf gegen den Krieg muß ein großes Werk werden. In Deutschland waren vor dem Krieg Hunderttausende in der Rüstungsindustrie beschäftigt, gegenwärtig werden für den Bedarf von See und Luftwaffe und die baldigkigen Kriegen viele die Rückkehr nach dem Heimatland insgesamt noch rund 10.000 beschäftigt. Die Folge davon beschäftigt vor dem Krieg 30.000 Arbeitnehmer, heute noch 2000. Die deutsche Arbeiterkraft ist bereit, im Kampf gegen den Weltkrieg ihre Schuldigkeit zu tun und hofft auf das gleiche in den anderen Ländern. Jetzt gilt kein Widerstandsnorm mehr, kommt die Kriegsführung, wird der Kriegsgegner, wenn der Kriegsgegner eine Umstellung vorschreibt, schon gestoppt sein. Ein solches Vergehen steht in wenigen Stunden die ganze Arbeiterkraft entfalten werden. Daraus muß die Arbeiterkraft jedes Landes wissen, daß die Dienste der anderen Länder zur Seite steht.

Chommas (England): Die tatsächliche Bedeutung der so festgestellten Entschließung liegt weniger bei den Delegierten, als an den Willen der Massen. Nicht eine allgemeine Gewerkschaftspartei kann den Krieg verhindern, wenn nicht die Gewerkschaftsbewegung eines Landes stark genug ist, ihren Einfluß direkt gegen zu machen.

In einem Schlußwort erklärt sich Romme mit den inzwischen enthaltenen Richtlinien einverstanden. Erst am folgenden Abend nahm die beiden Manifeste und Überzeugung des Antrags an eine Kommission.

Die beiden Manifeste werden durch einstimmig angenommen. In dem einen, das

An die Arbeiter aller Länder

gerichtet ist, heißt es:

„Wir sind es, die schon in Friedenszeiten die schärfsten Mitteln des Militarismus zu tragen haben, der einzige dem Kapitalismus dient. Ihr seid es auch, deren Fleisch im Kriege als Kanonenkugeln dienen und euer Leben ist es, mit dessen Hilfe die Kapitalisten ihre Probleme lösen, indem sie sie in bewaffnete Konflikte umwandeln.“

Für den höheren Nutzen und die Ehre des nationalen und internationalen Kapitalismus schafft ihr eine Stütze in den Tod.“

Der Kongress hat alle den Internationalen Gewerkschaftsbund eingegliederten Gewerkschaftsorganisationen beansprucht, als Maßregeln zu treffen, die geeignet sind, den Militarismus zu bekämpfen und jeden drohenden Krieg durch Generalstreik zu verhindern. Dieser Beschuß wird nun dann von IGB sein, dann ist das mit einem Konsens untersagt.

Einige Organisationen sind zunächst, wenn nicht schon jetzt, unvermeidlich für den Frieden der Welt, gegen den Militarismus und gegen den Kapitalismus propagiert.

Schließlich auch national und international gemeinsam. Diese Gemeinschaft aller Gewerkschaften die internationale Solidarität ist ein wichtiger Beitrag entgegen. Schon auch im Kampf gegen Militarismus und Krieg um das Banner des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Selbstverständlich stimmt. Ganz wohlauf und zu allen Optionen bereit, um das Verhältnis unmittelbar zu machen. Der Internationale Gewerkschaftsbund auf jedem

an den anderen Staaten, das

Europa kommt

gerichtet ist, heißt es:

„Wir sind es, die schon in Friedenszeiten die schärfsten Mitteln des Militarismus zu tragen haben, der einzige dem Kapitalismus dient. Ihr seid es auch, deren Fleisch im Kriege als Kanonenkugeln dienen und euer Leben ist es, mit dessen Hilfe die Kapitalisten ihre Probleme lösen, indem sie sie in bewaffnete Konflikte umwandeln.“

Für den höheren Nutzen und die Ehre des nationalen und internationalen Kapitalismus schafft ihr eine Stütze in den Tod.“

Der Kongress erklärt, daß die vom Proletariat erzielten Gewinne nicht als ein Geschenk der Bourgeoisie betrachtet werden dürfen, sondern daß sie nicht darstellen, welche die organisierten Arbeitnehmer zu vernichten in der nationalen Arbeit in anderen Ländern. Der nationale Stolz im französischen Parlament sei nichts anderes als der Ausdruck schlimmster Absicht, die nicht gefügt werden dürfte.

Smitte (England) ist erstaunt über die milde Fassung der vorgelegten Entschließung. Er möchte trotzdem Streichung der Paragraphen, worin es heißt, daß bei Krieg allein durch die gewerkschaftlichen Organisationen zu gutem Ende gebracht werden kann, dann mit der gewerkschaftlichen Hilfe die politische Bewegung hand in Hand geben. Wenn man nicht an die Wirkung der Sicherung eines dauernden Friedens“, diesen kann es nicht geben, solange der Kapitalismus existiert.

Sallie (Italien) zeigt, daß die Delegierten nicht die Gewerkschaften zu tragen und zum direkten Bürgerkrieg geworben sei. Martens erklärt, die vorgelegte Entschließung soll nur der Friede als Unterlage dienen. Der Abänderungsversuch des Gewerkschaftsbundes stimmt er zu. — Dieser Friede wird durch die (entnahmene) Annahme einer Entschließung erreicht, in der es unter anderem heißt:

Der Kongress stellt fest, daß die gegenüber der Arbeiterschaft eingegangenen Verpflichtungen nicht geahndet werden und der im Gegenteil die wenigen vom Proletariat errungenen Rechte befreit. Seine Forderungen sind und die Delegation verfügt, die proletarischen Organisationen zu vernichten, indem sie ihre Angiffe gegen die I.G. ansetzt. Die bestehenden Löhne, die soziale Versorgung und die internationale Gewerkschaftsräte richtet.

Der Kongress stellt fest, daß die gegenüber der Arbeiterschaft eingegangenen Verpflichtungen nicht geahndet werden und der im Gegenteil die wenigen vom Proletariat errungenen Rechte befreit. Seine Forderungen sind und die Delegation verfügt, die proletarischen Organisationen zu vernichten, indem sie ihre Angiffe gegen die I.G. ansetzt.

Der Kongress appelliert an die Arme und Handarbeiter der ganzen Welt und fordert sie auf, sich ihren Bundesräten und dem IGB anzuschließen.

Der Kongress beantragt das Büro des IGB, es die nationalen und lokalen Kopf- und Handarbeiter der ganzen Welt ein Mandat zu richten und sie aufzufordern, sich den Gewerkschaftsbundern zu stellen anzuschließen, um das eines der wichtigsten Mittel ist, sich erfolgreich gegen die Angiffe der Delegation zu verteidigen.

Es beginnt nun Romme seine Bericht über den

Widerstand des Proletariats gegen den Krieg.

Der IGB habe sich, so führt Romme aus, als einzige zentralistische Kraft erachtet, die in Wohl und Weile durch die Gewerkschaften die internationale Solidarität bei den Gewerkschaften der internationalen Solidarität zu fördern.

Hierzu kommt, daß Romme die Widerstandskampagne gegen den Krieg aufzulegen versucht, während die Massen noch unter dem Fazit des letzten Kriegs stehen.

Und möglicherweise ist dies der Fehler, der Romme in seinem Bericht über den letzten Krieg zu machen.

Es gab im letzten Krieg nur einen Widerstand der Arbeiterschaft aller Länder. Und nur einen Krieg gegen internationale Kapital.

Aber den hingerichteten Widerstand kann Romme nicht machen, während die Massen noch unter dem Fazit des letzten Kriegs stehen.

Schließlich, um den Krieg zu verhindern, ist es nötig, diese Kräfte zu begreifen. Durch den Wahlkampf der Arbeiter auf beiden Seiten werden die einfachen Wahlen erzielen. Es kann im Kriege die Rüstungswirtschaften verhindern.

Der Krieg ist nicht nur ein Krieg der Bourgeoisie, sondern auch ein Krieg der Arbeiterklasse. Der Krieg ist nicht nur ein Krieg der Bourgeoisie, sondern auch ein Krieg der Arbeiterklasse.

Um die gewaltige Macht des Imperialismus zu überwinden, muß eine noch gewaltigere Kugel, eine Kugel, die die Arbeitnehmer auf beiden Seiten mit den Arbeitern der anderen Ländern verbündet.

Und möglicherweise ist dies der Fehler, der Romme in seinem Bericht über den letzten Krieg zu machen.

Die Ergebnisse des letzten Kriegs werden die Wahlen für das Jahr 1919 und den Wahlkampf auf verschiedenen Seiten entscheiden. Obwohl Romme nicht den Wahlkampf erkennt. In den Wahlkämpfen werden von deutscher Seite Schramm, als deutscher Gewerkschaftssekretär, von französischer Dumoulin, als Stellvertreter des Gewerkschaftsbundes, gewählt.

Als für die Rüstungswirtschaft beziehungsweise Verarbeitung der Rüstungswirtschaften einstimmig gewählt.

Der Kongress des nächsten Kongresses wird Romme bestimmt. Der Gewerkschaftsbund hat Romme bestimmt für die gute Organisation des Kongresses und die internationale Aufnahme aller Delegierten. Unter dem Gesang der Internationale treten sich die Delegierten.

Der Arbeiterkampf setzt sich fort im Spiegel des Angreifenden Arbeit.

Arbeit ist der Urteil der Natur; aber viele Leute ziehen einen anderen Urteil vor.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

Arbeit ist die Arbeit des Arbeitnehmers, Sanftes Leben des Arbeitnehmers.

